

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 345. Die 'Lodzer Volkszeitung' erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109

Anzeigenpreise: Die nebengespartene Millimeterzeile 15 Groschen...

Deutsche Sozialdemokratie will keine Regierungstrife.

Die Reichstagsfraktion beschließt Fortsetzung der Tolerierungspolitik.

Nach mehrstündiger Beratung hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in einer eingehenden Entschlußfassung festgestellt...

Eine politische Krise im gegenwärtigen Augenblick würde die Verwirrung steigern...

Alle Kräfte der Arbeiterschaft müssen sich im Kampf gegen die Bedrohung ihrer politischen und sozialen Errungenschaften vereinigen...

Sollte sich herausstellen, daß die Senkung der Preise mit derjenigen der Löhne nicht Schritt hält...

Die Entschließung betont, daß die endgültige Beseitigung der Wirtschaftskrisen nur durch Ueberwindung des kapitalistischen Systems möglich sein wird...

Sie begründet ferner das Verlangen nach Befreiung Deutschlands von unerträglichen Reparationslasten...

Die Arbeiterklasse aber muß alle ihre Kräfte einsetzen, um ihre Organisationen durch die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Krise hindurchzuführen...

Das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der 'Vorwärts', nimmt zur Entscheidung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingehend Stellung...

Bei alledem war sich die Fraktion klar darüber, daß es im Lohnkampf um eine Entscheidung für Monate geht, im politischen Machtkampf aber um eine Entscheidung für Jahre...

Die Entscheidung der Reichstagsfraktion will also vor allem auch als ein taktischer Zug im politischen Machtkampf verstanden werden...

nur eine Folgerung: Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, alles zu tun, um den Gründen, die die Fraktion zu ihrem Verhalten bestimmten...

Das Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschlands, die 'Arbeiter-Zeitung' nimmt zum obigen Beschluß wie folgt Stellung:

'Aus Deutschland kommt die schicksalsschwere Nachricht, daß die sozialdemokratische Fraktion beschlossen hat, Protest gegen die jüngste Notverordnung zu erheben...

Die vierte Notverordnung der Regierung Brüning unternimmt die schwersten Eingriffe in das Leben eines ganzen Volkes...

Noch 500 Geheimagenten.

Das Organ der Staatspolizei 'Gazeta Administracji i Policji Państwowej' berichtet, daß alle Absolventen des Fachkursums für Untersuchungsdienst...

Freibruch.

Weil Marschall Pilsudski keinen Strafantrag gestellt hat.

Red. Kustos aus Rattowitz hatte in seinem Organ in einem Beitrag 'Nach der Festschleiferei der obererschlesischen Abstammung' die Prozeßsache des Peter Fuhl kritisch beleuchtet...

Pilsudski gleich Mussolini.

Polnische Legionäre bei Mussolini.

Die Abordnung der polnischen Legionäre, die sich seit einigen Tagen in Rom aufhält und bereits vom italienischen König empfangen worden ist...

der deutschen Arbeiterklasse, bereit, das Diktat über sich ergehen zu lassen, auf die Einberufung des Reichstages zu verzichten.

Man versteht, wie schwer der Partei ein solcher Entschluß fallen muß. Man begreift, wie schwerwiegend die Gründe sind, die sie dennoch zu diesem Entschluß veranlassen...

'Um das zu verhindern, um das deutsche Volk nicht an das Schlachtmesser der Sakentkrenzbarbaren zu liefern, ist die deutsche Sozialdemokratie bereit, bis an die äußerste Grenze zu gehen...

Freilich hat diese Politik auch ihre von der Zeit gezogenen Grenzen. In wenigen Monaten ist die Wahl des Reichspräsidenten, gleich darauf die Wahl des preussischen Landtages fällig...

der Oberst die sehr ähnlichen und gleichartigen inneren Verhältnisse in Italien und Polen und führte aus, daß in beiden Ländern die hohe Einschätzung einer einzelnen Führerpersönlichkeit...

Mussolini antwortete der Delegation ebenfalls in sehr herzlichen Worten und hob hervor, daß es kein Zufall sei, wenn die faschistenfeindliche Presse sowohl die gegenwärtige italienische Regierung wie auch Marschall Pilsudski angreift...

Die italienische Presse hat zu dem Besuch der polnischen Legionäre in Rom sehr herzliche Kommentare veröffentlicht. Man erblickt in ihm mehr als einen reinen Höflichkeitsbesuch...

268 137 Arbeitslose in Polen.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes waren am 11. Dezember in ganz Polen 268 137 Arbeitslose registriert...

Vorbereitungen für die Präsidentenwahl in U.S.A.

Washington, 16. Dezember. Der republikanische Parteiausschuß beschloß gestern eine nationale Konvention der Partei zum 14. Juni n. J. nach Chicago einzuberufen...

39. Tag des Brest-Prozesses.

Alpdrücken im Gerichtssaal

Staatsanwalt Rauze hört auf, Staatsanwalt Grabowski fängt an. — Ueber die revolutionären Absichten der Angeklagten. — Das Roß, das nach Brest durchging. — Die letzte Stunde der Regierung. Anklage wird aufrechterhalten. Permanente Verbrecher. Mastel aus dem Saal gewiesen.

In der gestrigen Verhandlung des Brest-Prozesses, die am 9.50 Uhr begann, setzte der

Staatsanwalt Robert Rauze

seine Anklagerede fort. Zu Anfang kam er auf die militärische Vorbereitung der PPS-Miliz zu sprechen und sagte u. a. folgendes:

Als ich gestern über die Presse sprach, sagte ich, daß die Stärke einer revolutionären Partei in dem Enthusiasmus der Massen liegt, ihre Schwäche in dem Fehlen einer Militärorganisation. Ebenso wie die Stärke der Regierung in einer starken Militärorganisation, ihre Schwäche dagegen in den politischen Verhältnissen liegt.

Ich sprach gestern von den einzelnen Initiativgruppen, die ihre Tätigkeit in Warschau und Tschernostochau ausübten. In weit größerem Maße ist diese Arbeit von der Jugendorganisation der UMR und der Parteimiliz betrieben worden. Zeuge Maciej Kalaj hat hier ganz richtig gesagt, daß die Bauern keine Revolution machen. Sie schließen sich nur an. Die Revolution sollte die PPS machen. Wenn ich auf die Bedeutung der Milizorganisation als Militärmacht zu sprechen komme, so muß ich mich auf das Urteil des Warschauer Bezirksgerichts vom 11. Februar d. Js. berufen. Aus den Motiven dieses Urteils geht hervor, daß die Vorbereitungen der PPS-Miliz den Zweck verfolgten, die Regierung zum Rücktritt zu zwingen, eventuell durch Gewalt. In diesem Prozeß treten diese Absichten, die sogar aus den Aussagen mancher Entlastungszeugen ersichtlich sind, deutlich zutage. Die Miliz der PPS hatte eine ausgezeichnete Organisation. Bei jedem Komitee bestand ein Bezirkskommando. Jeder Bezirk bestand aus Abteilungen, Gruppen und Sektionen. Das war nicht nur in Lodz so, sondern auch an anderen Orten des Reiches. Es kommt hier der Zeuge Rosenzweig und behauptet, daß in Krakau nur 56 Milizleute waren. Als Beweis der Absurdität dieser Behauptung will ich die Tatsache hinstellen, daß laut den niedrigsten Berechnungen auf dem Krakauer Kongreß 30 000 Personen versammelt waren. Und auf eine solche Menge sollten nur 56 Milizleute kommen.

(Rechtsanwalt Sterling: Es war nur von Krakau die Rede.)

Wir erinnern uns an die Aussage von Tomasz Arciszewski, der sagte, das Bestreben ging dahin, daß mindestens 20 Prozent der Teilnehmer am Kongreß Miliz seien.

Der Staatsanwalt bespricht weiter die Milizabteilungen in Tschernostochau, Tarnow, Oberschlesien und hält sich längere Zeit bei der Besprechung der inneren Organisation der Miliz auf.

Man mußte diese Milizabteilungen schulen. Zeuge Arciszewski bemerkte, daß die Schulung der Miliz früher auf dem Gebiet des Sitzes stattfand. Er leugnete nicht, daß später einige Vorbereitungs- und Instruktionsturne veranstaltet wurden, daß sogar Vorträge über Straßenkämpfe abgehalten wurden, er behauptete aber, daß das im Jahre 1927 gewesen sei. Über eine ganze Reihe von Zeugen, ob es nun Tulo, Purzycki oder Probit war, haben ganz kategorisch festgestellt, daß solche Kurse auch später veranstaltet wurden. Es entsteht nun die quälende Frage, zu welchem Zwecke dies alles getan wurde.

Zeuge Puzaf, der sich auf Jaures berief, erklärte, daß solche Kurse im Einklang mit dem grundsätzlichen sozialistischen Programm standen, da in diesem Programm davon die Rede ist, daß das ganze Heer durch eine Volksmiliz ersetzt werden solle. Aber etwas anderes ist die Ersetzung als die Schaffung neuer bewaffneter Kadern neben der bestehenden Armee. Hat doch Jaures noch kurz vor seinem tragischen Tode das Militär und den Krieg verdammt. Er starb als Opfer seiner Anschauungen. Deshalb ruht er auch im Pantheon.

In Tschernostochau ging es um nichts anderes als um die Schulung von revolutionären Abteilungen. Man muß sich nur wundern, wie es geschehen konnte, daß auf Staatskosten und unter Teilnahme von Staats- und Regierungsfunktionären die Schulung von Kadern vorgenommen werden konnte, die diese Regierung stürzen sollten.

Ich will nicht über die Waffen sprechen, die die Partei besaß und besitzt. Das Urteil des Warschauer Bezirksgerichts vom 18. Februar d. Js., laut dem die Abgeordneten Chodzinski und Synowiecki zu 4 Jahren schweren Kerkers verurteilt wurden, spricht für sich selber. Bis zum Jahre 1923 bestand ein zentraler Jugendauschutz bei der Partei. Mit der Gründung der UMR wurde dieser Auschutz liquidiert und die ganze Tätigkeit übernahm die UMR. (Aus den Reihen der Verteidiger hört man Rauze: Das stimmt nicht.) So habe ich es wenigstens in der Literatur gelesen. Die Gerichtsverhandlung hat erwiesen, daß der eigentliche Leiter der Jugendabteilung der UMR der Angeklagte Stanislaw Dubois war. Denn die eigentliche Arbeit der UMR hat nicht Daszynski, auch nicht Sen. Kopicinski geführt.

Aus allem dem lasse sich mit Sicherheit feststellen, daß ein Soldatenspiel vorhanden gewesen war, das den

Zweck hatte, (Angeklagter Mastel: „Pilze zu juchen“) die Regierung zu stürzen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kommt der Staatsanwalt auf die Vorbereitungen Jagodzinski zu dem sogenannten Bombenattentat zu sprechen und macht hierfür die PPS verantwortlich, hauptsächlich den Vorsitzenden des Zentralen Volkzugskomitees, den Angeklagten Bartlicki. Der Staatsanwalt verliest einen Abschnitt aus dem Interview Biludzki vom 7. April 1929, in dem davon die Rede ist, daß Marschall Biludzki, als er hörte, daß sich auf dem Sejmhoje „Banditentrupps“ versammelten, sich dorthin begeben wollte, um sie zu züchtigen. Ein Beweis für das Vorhandensein der Kampftruppen seien auch die Aussagen der Zeugen Drozdyl und Perczynski, die erklärt haben, daß man die sozialistischen Abgeordneten im Sejm beschützen wollte. Wir hörten hier auch davon, daß Sejmarschall Daszynski in Schutz genommen werden sollte. Hohes Gericht! Seit wann genügt einem Sejmarschall nicht die Marschallmacht als Schutz? (Aus den Reihen der Verteidiger: „Seit Oktober 1929.“)

Abg. Czajinski hat hier die Wahrheit gesagt. Es gibt fast keinen Staat in Europa, wo nicht eine rote Miliz vorhanden wäre. Aber der ruhige Bürger, der zur gegebenen Stunde sich zur Ruhe begibt, der nur eine Fahne und eine bewaffnete Macht liebgewonnen hat, d. i. die nationale Armee — dieser Bürger wird sich mit Unruhe schlafen legen und daran denken müssen, ob nicht ein Synowiecki oder Chodzinski etwas anstellen wird, das zum Blutvergießen führt. Und deshalb behaupte ich, daß solange die einzelnen Kampftruppen bestehen werden, sich solche Geschehnisse wiederholen werden. Die Angeklagten haben zwei Schwüre geleistet: einen auf Grund des Art. 21 der Verfassung — das ist das Gelöbnis als Abgeordneter; den anderen haben alle Angeklagten feierlich auf der Krakauer Konferenz geleistet. Es entsteht nun die Frage, welcher Schwur verpflichtet und welcher gebrochen wurde? Der Verhandlungsverlauf hat erwiesen, daß die Angeklagten, wenn sie auch überführt wurden, den Krakauer Schwur nicht gebrochen haben. Es ist nicht ihre Schuld, daß die Ergebnisse dieser Aktion fatal waren. Sie setzten sich auf ein behendes Roß, das sie nach Brest brachten.

Der Staatsanwalt sucht zu beweisen, welchen mittelbaren Einfluß die Aktion des Centrolems auf die Gestaltung der Verhältnisse im Zusammenhang mit den Sabotageakten in Ostgalizien ausübte. Er behauptet, daß die Ukrainer auf den Beginn der inneren Kämpfe im Reiche bereits gewartet hätten.

In den Manifestationen am 14. September erblickt der Staatsanwalt einen Versuch zu einer Generalabrechnung mit der Regierung. Aus 180 Städten sollten die Massen nach 22 Orten zusammenkommen, am meisten nach Warschau. Die revolutionären Kräfte sollten konzentriert werden. Ist es da ein Wunder, daß damals, als für die Regierung tatsächlich die letzte Stunde geschlagen hatte, die Anführer der Revolte ins Gefängnis gebracht wurden? (Der Angeklagte Dubois macht hier einen Zwischenruf und wird vom Vorsitzenden verwarnt.)

Die Behauptung der Angeklagten, die Anklage sei erst später fertiggestellt worden, ist falsch. Gleich nach dem Krakauer Kongreß hat Premier Slawek angekündigt, daß die Organisatoren dieses Kongresses zur Verantwortung gezogen werden würden. Man konnte dies nicht sofort tun, weil man es mit Abgeordneten zu tun hatte, die die Unantastbarkeit des Abgeordneten schützte. Daß die Angeklagten einen Prozeß erwarteten, bezeugt auch ein Brief des Abgeordneten Lieberman, der damals schrieb, daß er jeden Tag verhaftet werden könne.

Aus allem dem, was ich hier sagte, geht hervor, daß dieselben Parteileute, die hier auf der Anklagebank sitzen, eine Revolution vorbereiteten, die Massen bewaffneten, eine gemeinsame politische Linie auf dem Gebiete des Parlaments verfolgten, sich mit dem Auslande verständigten und von dort materielle und moralische Hilfe erhielten. Alle diese Taten fallen unter die Strafbestimmungen der Artikel 100 und 101 des Strafgesetzbuches. Ich habe die Ehre, in diesem Rahmen die Anklage zu unterstützen.

Raum hatte Staatsanwalt Rauze seine Anklagerede beendet, so stand

der zweite Staatsanwalt Grabowski

auf und begann seine Anklagerede:

Meine Herren Richter! Schwer und schwierig, ich möchte sagen furchtbar ist dieser Prozeß, der geboren wurde aus der Leidenschaft der menschlichen Gefühle, unter denen Haß, Neid und Rache die erste Stelle einnehmen. Dieser Kränkel menschlicher Leidenschaften lastet wie ein Alpdrücken auf diesem Saale. Ich begegnete fremden Leuten, die mir sagten, daß sie etwas abstoße von diesem Saale, daß sie hier etwas drückt. Warum? Wir haben doch schon Schlimmeres in diesem Saale erlebt, größere Verbrecher hier gesehen. Hier werden doch Mörder, Brandstifter, Bergewaltiger, Banditen, Spione — wahrlich 100prozentige Verbrecher gerichtet. Hier spürt man das, was man den

Gauch des Todes nennt, denn nicht einmal wurde hier in diesem Saale ein Todesurteil ausgesprochen.

Und gerade in diesem Prozeß, wo es um kein Verbrechen im gewöhnlichen Sinne geht, wo es keine Folgen des Vergehens gibt, weil nichts geschehen ist, weil die Regierung, die man stürzen wollte, besteht — hier drängt sich die Frage auf, warum dieser Alp drückt.

Wenn hier das Wort Permanenz gefallen ist, so möchte ich sagen, daß das Verbrechen, dessen die Angeklagten beschuldigt werden, ein permanentes Verbrechen ist, ein Verbrechen, das fortdauert. Diese Herren, die den Gerichtssaal verlassen werden — und ich nehme an, daß sie ihn verlassen werden, wenn ich auch nicht weiß, mit welchem Urteil — sie werden hinausgehen mit denselben Absichten, deren man sie anklagt. Ich weiß nicht, ob das lächerlich ist, ich glaube, daß es tragisch ist, wenn ein Teil der Leute diesen Saal hier mit denselben Absichten verläßt.

Das ist die eine Angelegenheit, die die Atmosphäre hier so furchtbar macht. Aber es ist noch etwas Furchtlicheres hier vorhanden. Wenn man die Aussagen all der Zeugen, die an uns hier vorübergezogen sind, anhört, so erlebt man tatsächlich eine finstere Nacht des Volkes, wie Andrzej Strug hier gesagt hat. Polen ist in zwei Lager zerrissen. Ich weiß nicht, ob es während der Sejmherrschaft nicht besser war. Aber jetzt sehen wir, daß etwas Polen in zwei Teile zerrissen hat. Man muß an Frankreich denken, an die Zeit der französischen Revolution, wo es nur zwei Parteien gab: Patrioten und Aristokraten, wo es aber vorkam, daß zu den Aristokraten ein Schuster und Schlosser, zu den Patrioten ein Bruder des Königs gehörte.

Etwas ähnliches können wir auch jetzt beobachten. Ein Abgrund trennt das Volk. Wenn man die Aussagen dieser Leute hört, wie sie von schrecklichen Dingen erzählen, so könnte man, wenn man diesen Saal verläßt, in jeder Gasse Haufen von Revolutionären wahren, die uns aufschauern und uns berauben und ermorden wollen. Man muß sich wirklich zusammenraffen, um frische Luft zu schöpfen. (In den Reihen der Angeklagten hört man Gesifister, Mastel macht einen lauten Zwischenruf. Der Vorsitzende schließt den Angeklagten wegen Unterbrechung des Staatsanwalts von der Verhandlung aus. Mastel raßt seine Papiere und Notizen zusammen und verläßt den Saal.)

Nach diesem Zwischenfall fährt Staatsanwalt Grabowski weiter fort:

Auf der Anklagebank sitzt hier ein Mensch, der sich als Ritter aufspielt, der eine Auszeichnung von seinem Vaterlande nicht annehmen will. Ich spreche hier von dem Angeklagten Baginski, der auf den Orden Biruti Militari verzichtet hat. Er hat damit nicht die Leute beleidigt, die seine Verdienste anerkennen haben, sondern Polen, das auf diese Weise sich seinem Sohne dankbar erweisen wollte.

Die Angeklagten, die hier sitzen, haben auf schändlichste Weise die besten Söhne des Vaterlandes geschmäht, obwohl sie sehr gut mußten, daß jedes Volk es als seine Pflicht ansieht, seine Helden zu ehren. Sie aber haben davon benutzt vergessen.

Der Staatsanwalt analysiert hierauf die Aussagen der Zeugen Häder und Dziadosz und erklärt, daß er volles Vertrauen zu den Aussagen des Zeugen Dziadosz habe, daß Häder der Informator für Dziadosz gewesen sei.

Mit Hochachtung und Anerkennung spricht Staatsanwalt Grabowski von den Aussagen Andrzej Strugs, er ironisiert dagegen die Ausführungen des Zeugen Prof. Rybarski.

Die Unterredung des Zeugen Prof. Mogilnicki mit Car, die Zeuge erwähnte, bezeichnet der Staatsanwalt als Privatgespräch, dem nur private Bedeutung beigemessen werden könne.

Gott gebe, daß der ganze Prozeß, sagt Staatsanwalt Grabowski weiter, wie am schnellsten vergessen werde. Die Angeklagten Lieberman und Whyzkowski sitzen hier nicht mehr als Ankläger im Czechowicz-Prozeß, denn dieser Prozeß ist schon längst zu Ende (Stimmen aus den Reihen der Angeklagten: „Noch nicht.“)

Staatsanwalt Grabowski schließt mit den Worten, daß Marschall Biludzki einen breiten und großen Weg gehe, den die Angeklagten nicht sehen wollten und deshalb so viel Böses tun.

Heute früh setzt Staatsanwalt Grabowski seine Anklagerede fort.

Börsennotierungen.

Gold.		Silber.	
Dollar U.S.A.	8.92	London	30.75
		Neugorf	8.02
		Paris	35.02
		Prag	28.42
		Schweiz	174 —
		Wien	—
Berlin	211.80	Italien	46 —
Lanzka	—		

Tagesneuigkeiten.

Vorweihnachtsstimmung.

Die Tage sind kurz geworden, der Spätherbstnebel senkt sich am Abend schon frühzeitig auf Stadt und Flur. Auf dem flachen Lande, in den Dörfern ist es still, nur ad und zu sieht man noch einige Landarbeiter bei der Feldarbeit. Alles rüstet, dem Naturtrieb folgend, auf die stille und lange Winterzeit. Nur in den Städten pulstert das Leben. Die Geschäftswelt bereitet sich auf das Weihnachtsfest vor. Eine eigenartige Stimmung breitet sich über die die Straßen belebenden Menschen aus. Es ist die alljährlich wiederkehrende Weihnachtsstimmung. Sie liegt in der Luft, sie übt ihren Einfluß aus. Es duftet nach Tannengrün und Lebkuchen, nach Marzipan und Schokolade. In den Schaufenstern haben fleißige Hände wahre Kunstwerke hervorgezaubert, und Tausende glänzender Kinderaugen hängen mit Bewunderung an diesen Herrlichkeiten.

Mitten auf dem unfreundlichen grauen Markt ist plötzlich ein grüner Fleck aufgetaucht, der einen fröhlichen Schimmer über das traurige Bild wirft: die Weihnachtsbäume sind da. Schon seit Tagen trifft man hier und da in der Stadt einen Wagen, hoch bepackt mit Tannenzweigen. Ein würziger Duft steigt von ihnen auf und begleitet einen, wenn der Wagen schon lange vorbei ist. Jeder, an dem sie vorbeifahren, und möchte sein Gesicht auch noch so bekümmert gewesen sein, schenkt ihnen einen freundlichen Blick. Die Kinder laufen hinter den Wagen her und juchzen ein grünes Zweiglein zu erhaschen. Das wird zu Haus über eine Flamme gehalten, es knistert, und eine kleine Wolke zieht durchs Zimmer, ganz voll Weihnachtsduft.

In wieviel Arbeiterhäusern wird aber diesmal Weihnachten ohne Weihnachtsbaum gefeiert werden? Wird das Weihnachtsfest in diesem Jahre nicht mehr enttäuschte Hoffnungen als Freude bringen? Grausam und schicksalsschwer lastet die Wirtschaftskrise auf der Arbeiterschaft. Der Glaube an die christliche Weihnachtslegende wird immer mehr durch das rücksichtslose Wirken des Kapitalismus zerstört. Ein Glaube aber bleibt: der Glaube an die Zukunft und an den Sieg des Proletariats. Die Worte „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ müssen eine weltanschauliche Auslegung bekommen. Unser Weihnachtsfest muß ein Fest der Freude für alle Menschen werden. Darum an die Arbeit, zur Verwirklichung dieses Zieles, damit auch die Wünsche und Träume der Proletarierkinder in Erfüllung gehen können.

Die arbeitslosen Saisonarbeiter demonstrieren vor dem Magistrat.

Gestern um 9 Uhr vormittags fand in der Podlesna 26 eine Versammlung der Saisonarbeiter statt, in der über die Aufhebung der sogenannten toten Saison beraten wurde. Eine Reihe von Rednern forderte die Auszahlung der Beihilfe durch den Magistrat auf einmal und nicht in Raten. Zum Schluß der Versammlung wurde eine Entschließung gefaßt, die Aufhebung der toten Saison, durch die tausende Arbeiterfamilien zum Hunger verurteilt werden, bei den maßgebenden Stellen in Warschau zu beantragen. Ferner wurde beschlossen, eine Abordnung zu wählen, die im Magistrat die Wünsche der Saisonarbeiter vorbringen soll. Die sofort gewählte Abordnung, bestehend aus 5 Personen, begab sich in Begleitung zahlreicher Saisonarbeiter nach dem Magistratsgebäude am Plac Wolności. Die Delegation wurde vom Stadtpräsidenten Piemiński nicht empfangen. Dagegen hörte der Sekretär der Präsidialabteilung Einseitig die Wünsche der Abordnung an und erklärte ihr, daß Stadtpräsident Piemiński in Berücksichtigung der schweren Lage der Saisonarbeiter angesichts

der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage die Auszahlung eines Drittels der Winterhilfe angeordnet hat, die am 17., 18. und 19. d. Mts. erfolgen wird. Der übrige Teil der Winterbeihilfe wird gemäß dem Beschlusse des Magistrats nach Maßgabe der Einnahmen der Stadtkasse zur Auszahlung gelangen. Während die Abordnung im Magistrat weilte, versammelten sich vor dem Magistratsgebäude zahlreiche Saisonarbeiter, die jedoch von der Polizei auseinandergetrieben wurden. Auch wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Die Fleischer gegen die Herabsetzung der Schweinefleischpreise.

Bekanntlich hat die Preisfestsetzungskommission unlängst eine 10prozentige Herabsetzung der Preise für Schweinefleisch und Erzeugnisse aus diesem beschlossen. Dieser vom Magistrat bereits bestätigte und ins Leben geführte Beschluß hat die Unzufriedenheit der Fleischermeister hervorgerufen, die beim Magistrat einen Einspruch dagegen eingebracht haben. Der Magistrat hat daraufhin für den 18. d. Mts. eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission anberaumt, in der der Einspruch der Fleischermeister geprüft werden soll. (a)

Weihnachtsbescherung für Arbeitslose.

Wie wir erfahren, findet morgen eine Sitzung der Sektion für eine Weihnachtsbescherung beim Komitee zur Unterstützung der Arbeitslosen statt, in der die Verteilung von Weihnachtsgaben an die Arbeitslosen besprochen werden soll. Die Sektion wird einen besonderen Plan zur Verteilung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken an die Arbeitslosen und die allerärmsten Kinder ausarbeiten. — Außerdem erfahren wir, daß der Magistrat auch in diesem Jahre in den Schulen an die armen Schulkinder Gebäck, Wurst, Zuckerzeug und Kleidungsstücke verteilen wird. Für diese Weihnachtsbescherung kommen gegen 10 000 Volksschulkinder in Frage. (a)

Die Liste der Dienstpflichtigen des Jahrganges 1911

wird in den Tagen vom 2. bis 15. Januar im Militärbüro, Zawadzka 11, Schalter 6, ausgelegt sein. In diesen Tagen kann die Liste eingesehen und die Richtigstellung irgendwelcher Fehler beantragt werden.

Keine Exmissionen bis zum 31. März.

Die Verordnung in Sachen der Aufhaltung von Exmissionen bis zum 31. März 1932 ist bereits erschienen und betrifft nur Wohnungen, bestehend aus einem Zimmer oder Zimmer und Küche. Die Aufhaltung der Exmission kommt nur in solchen Fällen in Frage, wo die Miete infolge Arbeitslosigkeit nicht bezahlt werden kann.

„Keilich und Golba“ bittet um Zahlungsausschub.

Die chemische Wäscherei von Keilich und Golba, deren Fabrik sich Wuzansta 257 befindet, hat beim Gericht um Gewährung eines Zahlungsausschubs nachgesucht. Die Firma begründet ihre schwere Lage damit, daß verschiedene Maschinen für den Betrieb auf Kredit angekauft wurden in Hoffnung auf eine Besserung der Lage, was aber nicht eingetroffen ist. Die Bilanz der Firma per 1. November 1931 beträgt 1 273 297 Zloty, wobei die Aktiven die Passiven um 598 578 Zloty übersteigen.

Unentgeltliche Eisbahn.

Die vom Magistrat eingerichteten unentgeltlichen Eisbahnen befinden sich: im Poniatowski-Park, im Quellsark, im Volkspark auf dem Konstantynower Waldlande sowie auf den Kinderspielflächen in der Abramowskię 6/8 und an der Ecke Perla und Dantowskię.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Jagierka 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorzeński, Bilsudzię 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembieliński, Andrzejka 2S; A. Szymanski, Przędzalniana 75.

Gerüchte über Mißbräuche in der Kanalisationsabteilung.

Polnische Blätter veröffentlichten gestern Mitteilungen über angebliche Mißbräuche in der Kanalisationsabteilung des Magistrats. Diese Mißbräuche sollen darauf beruhen, daß leitende Beamte dieser Abteilung ohne Wissen des Magistrats aus der Kasse der Kanalisationsabteilung größere Anleihen abhoben. Als die Hauptschuldigen werden genannt: der stellvertretende Leiter der Kanalisationsabteilung Ing. Stulkowski und der Leiter der Bauunterabteilung Wl. Rymśza. Der letztgenannte ist seines Amtes bereits enthoben worden, während gegen Ing. Stulkowski ein Untersuchungsverfahren eingeleitet wurde. Der Bürochef der Kanalisationsabteilung K. Rymler ist als Beamter verhängt worden, jedoch aus anderen Gründen, und zwar auf Verlangen des Abteilungsleiters Ing. Strzyman, angeblich wegen Nichtsubordination.

Im Zusammenhang mit diesen Pressemeldungen veröffentlicht die Presseabteilung des Magistrats folgende Erklärung: Die Angelegenheit eventueller Mißbräuche und Uebergrieffe in der Kanalisationsabteilung ist gegenwärtig Gegenstand einer Untersuchung, die vom Magistratspräsidium sofort nach Bekanntwerden der Vorwürfe gegen einzelne Beamte dieser Abteilung angeordnet wurde. Angesichts dessen, daß die Untersuchung bisher nicht beendet ist, sind jegliche Meldungen, die von Mißbräuchen als von vollendeten Tatsachen sprechen, verfrüht. Ueber das Ergebnis der Untersuchung und die ergriffenen Maßnahmen wird die Öffentlichkeit seitens des Magistrats unterrichtet werden.

Brand im Kino „Corjo“.

Im Kino „Corjo“ in der Zielona 2 geriet gestern in der Vorführungskabine eine Filmrolle in Brand. Dank der Geistesgegenwart des Mechanikers konnte der Brand noch vor Eintreffen der alarmierten Feuerwehr im Keim erstickt werden, ohne daß eine Panik unter den Kinobesuchern entstand. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist bedeutend, doch durch Versicherung des Films gedeckt. (a)

Zwei Brände in der Stadtmitte.

Auf dem Grundstück Bilsudzięstraße 61 befindet sich die Watterfabrik Moszke Polajinski, die bereits seit längerer Zeit stillgelegt war. Vorgestern wollte Polajinski die Fabrik wieder in Betrieb setzen und beauftragte einige Arbeiter mit dem Putzen der Maschinen. Gestern früh gegen 6 Uhr bemerkte der Nachtwächter aus der Fabrik bringende Rauchschwaden. Die alarmierte Feuerwehr entfaltete nach dem Brandplatz den 1. und 2. Löschzug. Der Brand fand an den leichtbrennbaren Materialien reichlich Nahrung und breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Die am Brandplatz eingetroffenen Feuerwehrschläuche entwickelten eine energische Löschaktion, dank der der Brand nach zweistündiger Arbeit gänzlich abgelöscht werden konnte. Das Fabrikgebäude und die Maschinen sowie ein großer Teil der Materialien wurde durch den Brand vernichtet. Der Geschädigte schätzt seinen Schaden auf 50 000 Zloty.

Ein zweiter Brand kam im Hause Petrikauerstraße 37 zum Ausbruch. In einem leeren Lokal im ersten Stockwerk nahm der Besitzer des Hauses einen Umbau vor. Zum rascheren Austrocknen der Wände wurde in dem Lokal ein Kofsofen aufgestellt und über Nacht ohne Aufsicht gelassen. Durch die Glut geriet der Fußboden in Brand. Als das Schadenfeuer bemerkt und die Feuerwehr alarmiert wurde, war bereits die Zwischendecke durchgebrannt und das Feuer begann nach dem Warenlager der Firma Frenkel und Herzigberg durchzudringen. Dem am Brandplatz eingetroffenen 2. Löschzug gelang es, den Brand nach kurzer Zeit abzulöschen. (a)

Walters Reise um die Welt

Weihnachtserzählung von A. v. Hahn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Jetzt fühlte er auch, daß Erich sich von hinten an seine Jacke klammerte. „Greif ihn!“ schrie er dabei. „Ich halte ihn fest! Halte ihn, er will seinem Vater ausrücken!“

„Wo steckt der infame Lämmel?“ hörte er jetzt auch seines Vaters Stimme in ganz bedrohlicher Nähe hinter sich. Und da packte ihn eine so wilde Angst, daß er sich mit einem gewaltigen Ruck losriß, und, den andrängenden Angreifern ausweichend, mit langen Sägen quer durch die Anlagen entfloh.

Blindlings stürmte er davon — wie lange er das tat, er wußte es selber nicht. Die Straßen, die Mauern der Stadt und das angrenzende Wäldchen, alles war wie in einem Wirbeltanz an ihm vorbeigefahren. Er rannte und rannte, wie beissen, so daß er sich selber nicht zu halten vermochte.

Mit feuchender Brust war er endlich auf freiem Felde zusammengebrochen. „Das gibt eine gehörige Lungentzündung“, hörte er wie im Traum eine Stimme sagen. Aber es mußten wohl seine Gedanken sein, die zu ihm sprachen; denn er war allein und sah nichts als die graue, öde Winterlandschaft an sich.

Eine Stunde mochte er so in halber Bewußtlosigkeit dagelegen haben, dann richtete er sich, von einem entsetzlichen Kältegefühl geschüttelt, auf und schaute spähend umher. Nichts war da, als freies Feld — graue, gefrorene Wintererde, soweit sein Auge reichte! Ein Gefühl hilfloser Anxi-

und Verlassenheit wollte ihn beschleichen. Wo war er denn hingekommen? Es war, als wenn die Welt um ihn herum versunken und gestorben wäre, und nichts, als diese trübgraue Fläche in der lahnen Dämmerung zurückgeblieben sei.

„Wie kommst du jetzt nach Hause?“ dachte er verzweifelt, und schalt sich selber dumm und unvernünftig, daß er diese doch eigentlich ganz unbegründete Flucht wie auf Siebenmeilenstiefeln angetreten hatte. Seiner Strafe entging er ja doch nicht. Rad und Buch waren bereits futsch, und die zugebackten Hiebe hatte ihm der Vater jetzt gewiß schon doppelt angekreidet. Etwas gar so Schreckliches hatte er doch auch gar nicht auf dem Kerbholz. Daß er nicht versetzt war — nun, das Schicksal teilte er gewiß mit der größten Hälfte seiner Klasse, und daß er die Schule geschwänzt hatte, dafür hatte er doch das kleine Mädel gerettet!

Die Zigarrengeschichte aber war erlogen. Er hatte dem Vater keine Zigarren fortgenommen — er hatte sie wieder zurückgelegt! Gerade als er auf dem Stuhle stand und seine Hand in die Ritze steckte, hatte er durchs Fenster die Mutter mit einem großen Paket aus der Stadt zurückkommen sehen. Sicher brachte sie etwas für das Fest heim, und da war es ihm wie eine rechte Gemeinheit vorgekommen, die Eltern jetzt zu bemopsen, deren Gedanken nur darauf gerichtet waren, wie sie ihr Kind erfreuen könnten!

Er hatte die Hand leer wieder zurückgezogen, und konnte es gar nicht begreifen, woher der Pechmeier von der Sache Kenntnis hatte. Hans Menzel, mit dem er gemeinsam eine väterliche Verabredung verabredet, hatte sicherlich nicht reinen Mund gehalten. Nun, er wollte es Erich schon eintränken!

Jetzt aber hatte er keine Zeit, diesen wohlthuenden Gedanken weiterzuspinnen; jetzt mußte er sehen, wie er am schnellsten nach Hause kam. Er entschloß sich, auf gut Glück vorwärts zu gehen, und schritt wohl eine Stunde rüftig dahin. Aber solange er auch in derselben Richtung fortging, die Gegend veränderte sich nicht. Immer noch dehnte sich dieselbe lange, öde Strecke endlos und grau vor ihm aus.

Immer unheimlicher wurde ihm zumute. Wenn er wenigstens auf eine Chaussee oder einen Fuhrpfad gestoßen wäre, dann hätte er doch hoffen dürfen, daß ihm auch Menschen begegnen würden, die er nach dem Wege befragen könnte. Aber kein Weg, kein Steg, nicht einmal eine Fußspur war auf der grauen, toten Fläche zu entdecken, über die er hinschritt.

Der Angstschweiß begann bei ihm auszubrechen, als er, weiterschreitend, es immer gleich leer und öde vor seinen Blicken bleiben sah.

„Es geht dir fast gerade so wie dem Harry Thomson“, fiel ihm ein; wach merkwürdiger Zufall! Gerade so, oder in ganz ähnlicher Weise, hatte sich der zwölfjährige Harry Thomson verirrt, ehe er, ganz gegen seine Absicht, zu einer Reise um die Welt gezwungen wurde.

Jetzt fuhr er aus seinen unbequemen Betrachtungen auf. Da — weit hinten — am Horizont — tauchte da nicht etwas auf, das sich mit rasender Geschwindigkeit herab bewegte? Ein Radler war es auf einem riesigen Zweirad! Ehe noch Walter überlegt hatte, wie er sich dem Daberkommenden bemerkbar machen sollte, um eine Auskunft zu erbitten, auf welchem Wege er sich wieder nach Hause finden könne, war das in rasender Geschwindigkeit heran jagende Fahrzeug auch schon dicht vor ihm. Schnell sprang er zurück, um nicht über den Haufen gerannt zu werden; aber da hielt das Rad mit einem blitzartigen Ruck an.

Sturmschäden.

In der Nacht zu Mittwoch herrschte in der Lodzer Wojewodschaft ein heftiger Sturmwind, durch den allenthalben großer Schaden angerichtet wurde.

In Lodz und der Umgegend hat der Sturmwind ebenfalls Schaden angerichtet. In der Piastowastraße wurde der Kresowastraße 4 wohnhafte 26jährige Josef Wierzbicki von einem einstürzenden Baum zu Boden gerissen und trug den Bruch eines Armes sowie andere Körperverletzungen davon.

Der Autobetrieb auch weiterhin stillgelegt.

Die seit einer Woche erfolgte Stilllegung des Autobusverkehrs dauert weiter an. Wie wir erfahren, ist die Angelegenheit der Beilegung der Verkehrseinstellung auf dem toten Punkt angelangt.

Heute wird sich neuerdings eine Abordnung des Verbandes der Autobusbesitzer zu dem Lodzer Wojewoden begeben, um eine Erleichterung der Wegelaststeuer herbeizuführen.

Reorganisation der Hebammenhilfe der Krankenkasse.

Da über die Reorganisation der Hebammenhilfe verschiedene Auslegungen veröffentlicht wurden, gibt der stellvertretende Chezarzt der Krankenkasse Dr. Maczowski folgende Erklärung ab: Bisher hat die Wöchnerinnenhilfe darauf beruht, daß jede Versicherte das Recht hatte, sich an irgend eine in der Krankenkasse registrierte Hebamme in der Stadt zu wenden.

Aus dem Lodzer Stadtparlament

Anfragen. — Bauanleihe. — Verbandshaus. — Baugesuche.

Die Lodzer Stadtverordnetenversammlung ist mit einer sehr großen Verspätung eröffnet worden. Vor Eingang in die Tagesordnung interpellierte Stv. Pawlak in Sachen der Hilfe für die Arbeitslosen, die keine gesellschaftliche Unterstützung erhalten, und Stv. Pfeifer — in Sachen der Verhängung einiger Beamten in der Kanalisationsabteilung.

Nach Erledigung des Punktes: Mitteilungen berichtete Stv. Golancki über den Antrag der Finanzkommission betreffend Aufnahme einer Anleihe für den Wohnbau auf dem Konstantynower Gelände in der Höhe von 513 000 Zł.

Streit in staatlichen Unternehmen.

Gestern abend fand im Lokal des Verbandes der Berufsverbände (die Gewerkschaft der „Regierungssozialisten“, Moraczewskigruppe), Petrikauer 46, eine Versammlung der Arbeiter des staatlichen Spiritus- und Tabakmonopols statt, auf der beschlossen wurde, mit dem heutigen Tage in den Streit zu treten.

Aus der Philharmonie.

8stes Meistertonkonzert — Mercedes Capfir.

Wir hatten Gelegenheit in zwei aufeinanderfolgenden Meistertonkonzerten hervorragende Sängerinnen zu hören.

Mercedes Capfir verfügt über eine schöne Stimme von angenehmem Klang mehr metallischen Charakters, die in ihrer ganzen ungemein weiten Skala vollkommen ausgeglichen ist.

Noch etwas anderes berührt angenehm: die Sängerin gibt sichtlich in ihrem Programm Liedern den Vorzug und stellt Opern-Arien auf den zweiten Plan, was Gelegenheit gibt, ihre musikalischen Qualitäten zu schätzen.

Pergoleses „Tre giorni“, Haendels „Sotarnu“ und „Falce di Luna“ von Respighi waren die besten Darbietungen.

Hierauf referierte Stv. Kowalski über die Schenkung eines Platzes für den Bau der Lodzer Abteilung der Freien Hochschule. Der diesbezügliche Antrag wurde angenommen.

Die Angelegenheit der Ueberweisung eines Platzes für den Bau eines Hauses der Klassenkampfverbände, die bereits einige Male auf die Tagesordnung gestellt war und auf der letzten Sitzung bereits besprochen wurde, konnte nicht erledigt werden, da vor der Abstimmung das dafür notwendige Quorum von den Gegnern verfehlt wurde.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf den Bericht der Allgemeinen Kommission in Sachen einer Reihe von Bauplänen, die die Bauabteilung nicht bestätigen will.

Da es aber dem Stv. Schott sehr um die Erledigung aller verworfenen Baugesuche ging und seine Freunde diejenigen waren, die das Quorum bei der Behandlung der Angelegenheit des Platzes für das Verbandshaus zerstörten, so verließen jetzt die Stadtverordneten der sozialistischen Mehrheit den Saal und machten die Sitzung beschlußunfähig.

In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wird versucht werden, die Abstimmung in Sachen des Verbandshauses vorzunehmen. Außerdem steht auf der Tagesordnung die vorgeschriebene zweite Beschlusfassung betreffend die Bauanleihe sowie die Verabschiedung der gestern erledigten Baugesuche.

retti konnte ebenfalls gefallen — weniger aber „Solweigs Lied“ von Grieg.

Ein sehr aufmerksamer Besichtigung. Sillig.

Das Urteil

einer führenden polen-deutschen Zeitschrift aus dem Westgebiet über den

Volksfreund-Kalender 1932

Verlag „Vibertas“, Lodz.

Ein Jahrbuch für das Deutschstum in Kongresspolen. Sichtlich in der Ausstattung, außerordentlich reichhaltig im Inhalt. Was an interessanten Berichten, ausgezeichneten Erzählungen und Betrachtungen für diesen billigen Preis geboten wird, ist geradezu erstaunlich.

Diese überaus günstige Verteilung des Volksfreund-Kalenders 1932 empfiehlt von selbst dessen Anschaffung, zumal der Preis nur Zł. 1.50 beträgt.



Walters Reise um die Welt

Weihnachtserzählung von A. v. Hahn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Starr vor Verwunderung erkannte Walter jetzt, daß Doktor Bierschnapp, sein Ordinarius, der Fahrer war.

„Wenn ihm bloß nicht die lateinischen Regeln einfallen“, dachte er, und sein Herz pochte ihm ungestüm gegen die Weste. Aber zu seiner Verwunderung nickte ihm Bierschnapp höchst leutselig zu, indem er fragte: „Na, wie kommst du denn hierher, Walter? Willst du mitkommen? Ich probiere nämlich heute mein neuerfundenes Fahrrad aus, das Fahrrad der Zukunft, das mit Elektrizität bewegt wird und dessen Geschwindigkeit ins Unbegrenzte bis zur Raschheit des Blitzes gesteigert werden kann.“

Ohne sich zu besinnen, sprang Walter auf. Doktor Bierschnapp benutzte einen Hebel, und hui — flog die Maschine in Windeseile dahin, daß Walter hören und Sehen verging. Wie im Wirbelstanz sah er alles an sich vorbeiziehen.

Die Walter sich die Tragweite dieses Vorfalls klar machen konnte, war er schon wieder ein paar hundert Meter weitergefahren. In ratloser Verzweiflung schaute er zurück — da stand Doktor Bierschnapp schon wieder auf den Beinen, aber weit, weit hinten.

Mit wilden Armbewegungen telegraphierte er ihm zu: „Knopf neben dem Hebel drücken!“

Walter verstand aber nur die beiden letzten Worte „Hebel drücken“, und versuchte, den Hebel mit mächtigem Druck tiefer zu stellen.

Raum aber war derselbe mit einem scharfen Knacken eingeknappt, da fühlte er einen tausenden Schlag im Gesicht; der Atem verging ihm, und um ihn herum ver schwand alles in einem wirbelnden Rebelmeer.

Nach Minuten erst kam er zur Erkenntnis seiner Lage. Er hatte die Maschine falsch eingestellt, auf den höchsten Punkt ihrer Geschwindigkeit. Schnell wollte er das Uebel wieder gutmachen und den Hebel zurückstellen, aber seine schwache Kraft reichte dazu nicht aus!

„Gottlob“, dachte er, „wenn es dir gelingt, die Geschwindigkeit noch zweimal um das gleiche Maß zurückzustellen, dann kannst du den Abprung wagen!“

Aber noch war er von dem Schreck und der Anstrengung zu erschöpft; er mußte sich noch eine Weile erholen und zur Besinnung kommen, ehe er den Hebel wieder um einige Striche weiterbewegen konnte.

Er fauste jetzt durch eine belebte Gegend, an Menschen und Fuhrwerken vorüber. Wiederholt war er schon gegen

irgend etwas angerannt, und hatte dann menschliche Stimmen aufgeregt hinter sich herschreien hören. Wahrscheinlich hatte er schon Menschen und Tiere mit seiner Maschine umgerannt; und konnte es nicht begreifen, daß er selbst noch nicht abgestürzt oder gegen Mauern gestoßen war.

Dunkle Massen türmten sich jetzt in der Dämmerung vor ihm auf. Er erkannte, daß er sich einer großen Stadt näherte. Gern hätte er die Geschwindigkeit seines Rades noch verringert, aber seine überanstrengten Kräfte reichten nicht mehr dazu aus. Doch die Maschine hatte jetzt schon eine einigermaßen normale Geschwindigkeit angenommen, so daß er sie mit einiger Berechnung durch die Straßen lenken konnte.

Endlich hatte er die Stadt hinter sich und fuhr nun über einen großen Platz, auf dem reihenweise Buden aufgestellt waren. Er vermutete, es sollte hier ein Jahrmarkt abgehalten werden; und die Händler rüsteten sich für das Geschäft des folgenden Tages. Hier und da standen Leute vor großen Kisten, packten Würste, Backwaren und allerlei bunten Tand aus, und schwatzten eifrig durcheinander.

Der Anblick der vielen schönen Schwären hatte seinen Appetit angeregt, und er beschloß, bei der nächsten Bude, die etwas Verlockendes feilbot, einen gewaltsamen Einkauf zu machen. Schnell langte er sein Renommier-Markstück aus der Tasche, warf es einem häßlichen Mann zu, der vor einem Tische stand, ergriff dafür rasch und gewandt eine dicke Wurst, die bequem zur Hand lag, und fauste mit dem Raub davon.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Reiche.

Stadtb. Bogdancki freigesprochen.

Vor einigen Wochen wurde der Stadtverordnete von Studa-Pabianicka Bogdancki verhaftet. Die an die Presse gelangte Meldung über diese Angelegenheit mußte von einem Diebstahl, Erpressung und Wechselmachinationen zu berichten, wobei Bogdancki verwickelt sein sollte.

Vorgestern fand der Strafprozeß gegen den Stv. Bogdancki im Lodzger Bezirksgericht statt. Von den zahlreich erschienenen Zeugen wurde nur ein Teil verhört. Der Angeklagte Bogdancki wurde freigesprochen und dadurch festgestellt, daß die Anklage gegen ihn zu Unrecht bestand.

Nach der Verhaftung Bogdanckis wurde er als Stadtverordneter in seinen Rechten verhängt. Da er aber freigesprochen wurde, so kann er wieder sein Amt als Stadtverordneter ausüben.

Brzeziny. Ein Dieb angeschossen. In den Wäldern des Gutes Chorzew im Kreise Brzeziny wurden in der letzten Zeit in den Schonungen zahlreiche Tannenbäume gestohlen, aus welchem Grunde die Wälder schärfer bewacht wurden. Der von einem Rundgang am Abend heimkehrende Waldhüter Josef Bielustak bemerkte im Walde zwei Männer, die Tannenbäume auschnitten. Da die Walddiebe auf Anruf die Flucht ergriffen und trotz wiederholter Aufforderung nicht stehen blieben, gab der Waldhüter auf sie zwei Gewehrschüsse ab. Einer der Diebe wurde hierbei getroffen und stürzte zu Boden. Es ist dies der 20jährige Einwohner des Dorfes Borzyminow Walenty Bartczak. Er wurde nach einem Krankenhause überführt.

Schlimme Folgen einer Wettfahrt. Die Landwirte aus dem Dorfe Kraszewice, Kreis Brzeziny, Marjan Grzelakowski und Josef Chojnacki, kehrten in angeheitertem Zustande mit ihren Fuhrwerken vom Markt in Jezow zurück. Unterwegs begannen die Bauern eine Wettfahrt, wobei das Fuhrwerk Chojnackis beim Vorfahren an den Wagen des Grzelakowski stieß und diesen umstürzte. Der vom Wagen gestürzte Chojnacki wurde von den schon geworbenen Pferden noch einige Meter weit geschleppt und erlitt hierbei ernste Verletzungen, daß er unverzüglich nach einem Krankenhause überführt werden mußte. (a)

Basl. Verunglückter Schwarzfahrer auf der Eisenbahn. Auf der Strecke zwischen Laß und Zbunka Wola fand ein Streckenwärter auf dem Eisenbahngleis einen schwerverwundeten Mann in bewußtlosen Zustande auf. Die von dem Funde benachrichtigte Polizei ließ den Verwundeten nach einem Krankenhause überführen, wo es gelang, ihn wieder zum Bewußtsein zurückzurufen. Es ist dies der 34jährige Josef Samornel, ein Bewohner des Dorfes Krumolow, Kreis Sieradz, der mit einem Güterzuge in einer Bremserbude fuhr und unterwegs in der Nähe seines Dorfes vom Zuge abspringen wollte, hierbei jedoch zu Fall kam und unter die Räder geriet, die ihn beide Beine vom Rumpfe trennten. (a)

Schubin. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Masic und Miaslowitz auf der Strecke Schubin-Grin. Die Pferde des Landwirts Eduard Niemer gingen durch und rasten in den Zug hinein. Der 20jährige Erich Krause wurde auf der Stelle getötet. Niemer wurde schwer verletzt, u. a. wurde ihm ein Bein gebrochen. Ein Pferd wurde getötet, der Wagen vollkommen zertrümmert.

Bojen. Gefängnisidyll. Aus dem Gefängnisgefängnis in Wirsz (Wyrzysk) sind zwei Insassen geflüchtet. Der Gefangenenaufseher hatte sich mit seiner Familie zur Kirche begeben und einen der Gefangenen mit Kochen beschäftigt. Diesem fiel es nicht schwer, die anderen Gefangenen aus ihren Zellen zu befreien, aber nur einer von ihnen flüchtete mit ihm, nachdem sie sich ihre Zivilsachen aus der Kammer durch Zerstörung des Schlosses geholt hatten. Bisher konnten die beiden Ausreißer noch nicht gefaßt werden.

Liebestragödie. Vorgestern in den Nachmittagsstunden spielte sich in der ul. Matejki 37 ein hübsches Drama ab. In diesem Hause wohnte bei Bekannter die 22jährige Marie Rogutkiewicz aus Bromberg. Am vorgestrigen Tage erhielt sie den Besuch des 29jährigen verheirateten Schlossers Johann Modrakowski aus Bromberg, welcher mit der Rogutkiewicz ein Liebesverhältnis unterhielt. Mitten in einer Unterhaltung in der Küche zog Modrakowski einen Revolver und gab einige Schüsse auf die Rogutkiewicz ab, die sie in die Stirn und in den Hals trafen. Im Hausflur versuchte sich dann der Mann durch einen Schuß in den Hals selbst zu töten. Der Arzt der Bereitschaft, der bald am Tatort erschien, ordnete die Ueberführung des schwerverletzten Paares in das Städtische Krankenhaus an. Modrakowski, der bisher bewußtlos darniederliegt, schwebt in Lebensgefahr.

K.K.O. miasta ŁODZI

Städtische Sparkasse
Narutowicza № 42.
nimmt Spareinlagen an:
zu 8 % pro Jahr -- auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % -- bei Kündigung.
Vollkommene Garantie der Stadt.
Bürozeiten: von 9-1 und 5-7, Sonnabends von 9-2.



Im Nebel auf Grund gelaufen.

Der englische Dampfer „Munleon“ lief in dichtem Nebel bei Point-Reves, Kalifornien, auf Grund und wurde durch die schwere See auf die Seite gelegt. Die Mannschaft konnte noch rechtzeitig das Schiff verlassen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Das Kinderfest der Zubardzer ewangel. Fröbelschule. In dem in unserer Stadt durch Deutschangelische stark bewohnten Vorort Zubardz wurde Anfang März 1929 dank der Fürsorge des Herrn Pastor G. Schebler eine Fröbelschule mit deutscher Unterrichtssprache an der Zubardzer Kantorsatengemeinde gegründet. Am vergangenen Sonntag durften nun die Zöglinge zu dem veranstalteten Kinderfest von ihrem Fleiß und Können Zeugnis ablegen. Der Saal in der Konstantiner Straße 40, den der Jungfrauenverein freundlicherweise unentgeltlich zur Verfügung stellte, war über Erwarten gut besetzt. Herr Pastor G. Schebler dankte in seiner Ansprache für das der Fröbelschule entgegengebrachte Interesse und schilderte das Treiben der Kleinen während des Unterrichts. Redner wies darauf hin, daß die Leitung der Anstalt stets bemüht ist, in den Kindern die Liebe zu ihrem teuersten Erbe, zur Muttersprache, die den Erwachsenen so manchen Kampf kostet, zeitig zu erwecken. Nach einem schön vorgetragenen Gedicht sangen die Kleinen ein Chorlied, wonach die drolligen Bewegungsspiele folgten: „Wasser und Schnee“, „Hampelmann“ und das polnische „Mazurka“. Ein Tanz erfreute die Anwesenden. Wie schön erzogen die Kleinen sind, davon sprach der Vortrag „Der Waldgeist der Weihnacht“, der große Anfordern an die Kleinen stellte. Frä. M. Lembke, der seit Gründung der Fröbelschule angestellten Leiterin, gebührt für ihre mühevollen und aufopfernde Arbeit an dieser Stelle hoher Dank. Ebenso ist dem Zubardzer evang. Frauenverein und dem Kantorsatenvorstand, den Vormündern dieser Anstalt zu danken. Der zahlreiche Besuch sollte den Kindern mit ihrer Fröbelerin reichen Beifall.

Am Scheinwerfer.

Allerlei Volkszählungs-Kuriosa.

Eine solche Maßnahme, wie eine Volkszählung, bringt natürlich eine Menge erheitender Momente mit sich. Die Presse ist augenblicklich voll von kleinen Anekdoten, die sich während der Volkszählung bei der Ausfüllung der Rubriken ereignet haben.

In Warschau hat eine Person in die Rubrik Geburtsort eingetragen: „hinterm Zaun“. Eine andere Person soll in die Rubrik „Beruf“ das Wort „Liebe“ eingeschrieben haben, eine andere in die Rubrik „Haupterwerbsquelle“ „Karten- und Würfelspiel“.

In Lodz hat eine weibliche Person in die Rubrik, in der gefragt wurde, wer zeitweise in der betreffenden Wohnung in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember gewohnt habe, eingeschrieben: „Wer interessiert denn das?“

In Warschau kam es in einer 8-Zimmer-Wohnung, die von vier Beamtenfamilien bewohnt wird, zu einem Krawall, den erst die Polizei schlichten konnte. Jede der vier Ehefrauen legte nämlich gesteigerten Wert darauf, daß ihr Ehegatte als Familienoberhaupt an der Spitze des Begrüßungsgangens stehe.

In der Rubrik „Muttersprache“ hat ein aus Amerika nach Polen zurückgekehrter Emigrant eingeschrieben „Polnisch“, sein Sohn „Englisch“, seine Tochter „Esperanto“.

Sehr große Schwierigkeiten hatte ein Zählkommissar mit einem Einwohner, der in die Rubrik „Familienstand“ eingetragen hatte: „Verheiratet, verwitwet und Kavaller“. Er erklärte freundlicherweise dem betreffenden Kommissar, daß seine erste Frau gestorben sei, daß er sich ein zweites Mal verheiratet habe und daß er aber in seinem Paß noch immer als Kavaller (unverheiratet) geführt werde.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 17. Dezember 1931.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.10, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 12.35 Philharmonisches Konzert, 15.50 Kinderstunde, 16.20 Französischer Unterricht, 17.10 Vortrag: Wenn wir Kinder wären, 17.35 Kammermusik, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte, 20 Vortrag: Zum Todestag von Gabriele Zapolska, 20.15 Zeitgenössische belgische Musik, 20.30 Europäisches Konzert, 22 Technische Berichte, 22.15 Regenerlieder, 22.50 Nachrichten, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 LG, 418 M.).

6.50 und 11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 16.30 Klavierkonzert, 16.55 Lieder, 17.40 Unterhaltungsmusik, 20.15 Spielt Es-Dur von Beethoven, 21.10 Schauspiel: „Katte“, 23 Tanzmusik.

Langenberg (635 LG, 472,4 M.).

7.05, 13.05 und 17 Konzert, 12 Unterhaltungskonzert, 15.50 Kinderstunde, 19.55 Des Knaben Wunderhorn, 20.30 Europäisches Konzert, 22.30 Nachtmusik.

Rönigswalden (983,5 LG, 1635 M.).

12.05 und 14 Schallplatten, 14.45 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20.30 Europäisches Konzert, 22.30 Nachtmusik.

Prag (617 LG, 487 M.).

11, 12.15, 14.10 und 20.05 Schallplatten, 12.35, 15 und 19.20 Konzert, 17.35 Kindermusik, 20.30 Europäisches Konzert, 22.20 Schallplatten.

Wien (581 LG, 517 M.).

11.30 und 15.30 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 18.50 Volksständisches Orchesterkonzert, 20.30 Europäisches Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ein Konzert von Indianer-Liedern.

Der Lodzger Sender übernimmt am heutigen Donnerstag von 22.15 bis 22.50 Uhr aus Warschau ein Konzert indianischer Lieder. Diese Lieder stammen aus der Sammlung von Margarete DeClard-Harcourt, die eine zweimalige Reise nach den Ländern Ecuador, Bolivien und Peru unternommen und dort die charakteristischsten Lieder der Indianer gesammelt hat.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Donnerstag, den 17. Dezember, 7 Uhr abends, Vorstand- und Vertrauensmännerversammlung.

Chojny. Freitag, den 18. Dezember, um 8 Uhr abends Vorstandssitzung. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

U. U. S.

Stundenplan der Zahlstellen der U. U. S., Lodz.

Die Zahlstellen der Abteilung Lodz der U. U. S. sind wie folgt tätig:

Zentrum, Petrifauer 109: Mittwochs und Sonnabends von 6 bis 8 Uhr abends.

Nord, Polna 5: Montags und Donnerstags von 7 bis 9 Uhr.

Süd, Lomzynska 14: Donnerstag von 7 bis 9 Uhr und Sonnabends von 6.30 bis 8 Uhr abends.

Ost, Nowo-Targowa 31: Montags und Freitags von 7 bis 9 Uhr abends.

Widzew, in der Privatwohnung des Gen. König, Mazowiecka 25: Donnerstags von 6 bis 8 Uhr abends.

Chojny, Rybia 36: jeden Sonntag vormittag von 10 bis 12 Uhr.

An obigen Tagen werden die Beiträge der Mitglieder entgegengenommen als auch Aufnahmedeclarationen ausgestellt.

Wenn etwas geschehen ist

was die Öffentlichkeit interessiert, was in die Zeitung muß, dann nicht lange gezögert, sondern schnell geschrieben, telephoniert oder selber schleunigst zur „Lodzger Volkszeitung“

Trotzdem keine Gefahr besteht, daß sie von heute auf morgen ins Feld geschickt werden, da sie sicher eine längere Ausbildungszeit durchzumachen haben, ist Frau Agnes beiden bittergram. Und ihren Vater, den Schimmelbaron, den eigentlich die größte Schuld an allem trifft, kann sie schon ganz und gar nicht mehr verstehen. Sie hat wahrhaftig ihres Mannes wegen jetzt Kummer und Sorgen genug. Nun soll sie auch noch um die beiden Jungens bangen, anstatt daß diese ihr zur Seite stehen. Wieder einmal ist sie allein und auf sich selber angewiesen. Es liegt ein Fluch in ihrer Sippe, der Fluch des Hochmuts und des Egoismus. Ein jeder lebt für sich und seine Wünsche. Was scheren Kinder sich um ihre Mutter! Was kümmert sich der Vater um die eigene Tochter!

Trotzig drängt Frau Agnes die Liebe zu den Kindern aus ihrem Herzen. Gut, wenn die beiden, die den Hochmut eines Engländers und den Egoismus eines Heiders in sich tragen, so rücksichtslos die eigenen Wege gehen, so mögen sie sich ihre harten Köpfe an ihrem Starrsinn und an ihrer Nartheit müde schlagen! Sie soll's in Zukunft wenig kümmern!

Bornig, verbittert und enttäuscht läßt sie der Kinder Zeiten unbeantwortet und kümmert sich mit keinem Wort um sie ...

Dreißigstes Kapitel.

Mit leuchtend bunten Farben kommt der Herbst. Sein Kleid ist tausendfältig ausgeschmückt, schillert in Rot und glänzt von Seide. Goldene Schnüre fassen die Säume seines Rockes, und aus den Falten sprüht ein Glanz von Edelsteinen und Rubinen. Floras Kinder bringen ihre schönsten Blüten. Sein Schritt, ein wenig müde von dem langen Wandern, geht über sprühend-buntes Raschellaub. So läßt er alle und bewirbt jeden. Mit Äpfeln, rot und drall wie Kinderwangen, mit Birnen, Beeren und den schönsten Trauben. Und schenkt so reich, wie Kinder und wie alte Leute schenken.

Wie fühlen sich die Menschen dabei sonst so reich und glücklich! Nun ist auch das anders geworden. Kaum, daß ein frohes Lied erschallt oder ein U. vermutet die prahlend schönen Früchte schüttelt. Und doch ist man von früh bis spät am Sammeln und am Bergen. Sorgsam und sparsam geht man mit dem Reichtum um. Es ist nicht eine Hand, fagar von Kindern und von Greisen, die da ruht. Denn tausend, hunderttausend Hände fehlen. Da draußen geht der wilde Krieg und fordert alle Männer ...

Und nun kommt bald der Winter und mit ihm noch neue Sorgen. Wie die Männer dann wohl frieren werden! Kein Heim, ja nicht ein Dach über dem Kopfe! Schutzlos der Kälte und dem schlechten Wetter preisgegeben! Vielleicht verwundet, mit zerschossenen und zerschundenen Gliedern auf dem vom Kampf zerstampften Felde, auf das die ersten weißen Flocken eine weiche Decke breiten. Vielleicht ... vielleicht ...

Millionen Mutter- und Millionen Frauenherzen schreien auf in dieser Qual! Herrgott!, sei du barmherzig! Laß meinen Jungen, laß den Vater meiner Kinder leben!

Und ihre Hände schaffen tausend Wunder: Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, warme Hemden und wie die Dinge alle heißen, die da, in Millionen Bäckchen verpackt, tagtäglich hinausgehen, ein klein wenig Behaglichkeit und Freude und den Beweis unendlicher Liebe den Männern im Felde von ihren Frauen und Müttern zu bringen. Und alles ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Was könnte diese Not auch lindern! Was könnte dieser Liebe Ausdruck geben!

Weihnachten steht schon vor der Tür, mit seinem Licht, mit seiner Freude und mit seiner Heimlichkeit. Wieder gehen ganze Berge Liebesgaben an die Front. Grühe wechseln hin und her. Es ist kein Mensch, der diesmal ohne jede Gabe, ohne eine kleine Freude bleibt. Die große Not hat so ein ganzes Volk zu einer einzigen Familie werden lassen. Und so wird es ein echtes, rechtes Weihnachtsfest! Mit Lichterglanz und Flockenwirbel, mit stiller Freude und mit hellem Kinderlachen ...

Frau Agnes' Häuschen scheint zu einem weißen Wunder aufgezogen. Geschmückt mit einer Flockenmütze; Garten, Sträucher und Büsche und die alte Linde liegen voller Glitzer Schnee. Aus allen Fenstern strahlt das Licht, ein Hund schlägt an und aus dem Schornstein steigt der Rauch. Das Ganze sieht so festlich aus, als würden liebe Gäste heute noch erwartet.

Ein Blick ins Haus lehrt aber doch ein anderes. Weder der Gatte noch die beiden Jungen, von der Mutter und der Schwester sehnsüchtig herbeigewünscht, sind auf Urlaub eingetroffen. Allein mit ihrer Tochter muß Frau Agnes diese Weihnacht feiern.

Nur eine fremde Frau in einer weißen, steifen Schürze, leise anordnend und selbstsam wachend, hilft das Alleinsein dieses Abends tragen. Große Vorbereitungen werden anscheinend noch getroffen. Ein Wispern und Pantieren geht durch die Stuben. Die Frauen sprechen leise und mit großer Heimlichkeit. Dies und jenes gibt es zu verrichten und noch vorzubereiten. Das ganze Haus, blitzblank, erleuchtet und durchheizt, atmet Traulichkeit und eine stille Freude. Es rumort in Rasten und Schränken und klirrt mit Töpfen und Geschirr. Und dann werden am Weihnachtsbaum die letzten Lichter angezündet ...

Und als in allen Häusern der Weihnacht Mär Erfüllung findet, als groß und klein des Festes Zauber unterliegt, Mütter sich des Glückes ihrer Kinder freuen, und Männer, durch eines Krieges Wahnsinn in mellenfernes Land verbannt, dank der Wundermacht des Festes sich vereint mit ihren Lieben fühlen, da soll Frau Agnes' Hoffen Wirklichkeit, soll ihr die größte, seligste Weihnachtsfreude

werden, die einem Weibe je werden kann! Die sorgend-stille Frau legt ihr das Kind, mit heißer Freude und in stillem Schmerz geboren, das Kind des von ihr so sehr geliebten Mannes, an ihre glückseligste Mutterbrust ...

Und so kann sie an dieser Weihnacht, in dieser hehren, heiligen Stunde Alleinsein, Krieg und manche Not vergessen. In dem jungen Menschenkinde fühlt sie den Herzschlag ihres Mannes, sieht seine Augen und spürt seine Nähe. So wird die schwere Stunde ihr zur Seligkeit, zu heißer Glückseligkeit. Nun hat sie wieder teil an ihrem Gatten, kann ihre Zärtlichkeit und Liebe durch das Kind ihm bringen, fühlt sich so eng mit ihm verbunden und weiß, daß er ihr nun nie ganz genommen werden kann!

Und um das kleine, weiße Haus weht stiller, reiner Weihnachtsfrieden ...

Einunddreißigstes Kapitel.

Ein neues Jahr löst bald das alte ab, und neues Hoffen läßt die Menschen froher werden. Man freut sich auf den Sommer und man hofft auf Frieden. Der strenge Winter und der böse Krieg, die müssen doch wohl bald zu Ende gehen. Denn aus der lauten, siegestrunkenen Begeisterung ist längst ein stilles Duldbertum geworden; das Ringen an den Fronten ist unendlich schwer und die Verluste sind schon riesengroß. Da ist kein Haus, ist keine einzige Familie, die nicht ein schweres Opfer bringen müßte ...

So türmen sich auch Wolken um Frau Agnes' Häuschen an. Das Geschehen schreitet auf recht schnellen Füßen, und unbarmherzig greift das Unheil in ihr Schicksal ein. Schwere Kämpfe im Osten. Einsetzen frischer Formationen. Darunter auch ihr Gatte. Fahrt zur Front, ohne vorherigen Urlaub und Abschied. Spärliche Nachricht. Endlich kurze Feldpostartengrüße. Lange Zeit keine Antwort und die eignen Briefe dann zurück ...

Und eines Tages kommt der Geistliche in ihre Wohnung. Aber die guten, milden Worte, die sie trösten und aufrichten sollen, hallen ungehört an ihr vorüber. Vermißt ... Vielleicht gefangen ... Oder verwundet in des Feindes Händen ... Frau Agnes glaubt dem allen nicht! Sie fühlt des Unheils dunkle Schatten, die sich wie schwarze Flügel unbarmherzig über ihrem Haupte ... Ihr Gatte — tot ...

Da möchte sie in ihrem Schmerze aufschreien und dem alten Gotte fluchen, der immer wieder neue Not auf ihren Lebensweg zu breiten weiß! Möchte die Menschen um sich scharen und sie zwingen, mit ihr anzukämpfen gegen diese Not und dieses Schicksal! Ach, sie möchte demütig in ihre Knie sinken, möchte hühen und auch beten: Herr Gott, an mir nimm Vergeltung; aber diesen einen, diesen einen lieben Menschen, laß ihn für mich leben!

Aber sie weiß nichts zu fragen und zu sagen. Sie kann sich nur zu tiefst in ihre Wohnung vertrieben, die Fenster und die Türen schließen, um dem todesmatten Herzen und den tränenlosen Augen, die ohne Zweck und Ziel in grenzenlose Leere starren, Ruhe zum Aufschreien und zum Weinen zu geben. So hält sie sich wie ein gehetztes Wild, das nun nicht mehr die Kraft zu Flucht und Widerstand findet und auf des Häschers letzten Streich wie auf Erlösung wartet ...

Aber das Herz ist jäh und die menschliche Seele unendlich dultsam. Und beide lassen sich nicht so leicht töten. Ein jeder Wulstschlag treibt das Leben weiter. Und jeder Schmerz, der Wunden schlägt, trägt auch der Heilung Balsam in sich. Und dennoch möchte es fast scheinen, als wollten diese Wunden nie vernarben. Denn jedem kurzen Selbstbetrug, der dem „Vermißt“ noch hin und wieder etwas Hoffnung abgewinnen möchte, folgt stets die bitterste Enttäuschung und bringt den alten Schmerz zu neuem Lodern.

Frau Agnes wird ihr Leben lang an dieser schwersten Wunde tragen. Sie hat nicht mehr die Kraft und nicht den Willen, sich aufzurichten, gegen dieses Schicksal anzukämpfen. Sie geht so langsam und so müde, als trüge sie stets eine Zentnerlast. Und geht am liebsten allen Leuten aus dem Wege. Was können ihr der fremden Menschen Worte sagen! Was kann ihr der und jener Händedruck auch helfen!

So merkt sie kaum, wie außerhalb der Mauern ihres Häuschens das Leben seine Wege geht. Und als des Winters Herrschaft endlich auch zu Ende, als die ersten Stare pfeifen und die Büsche ihre Knospen reden, da sieht sie wohl verwundert auf und horcht den süßen Jubeltönen; aber Frau Agnes' Haar ist schneeweiß geworden.

Und etwas ist in ihr gestorben. Ihr Frauenhoffen und ihr Weibesehnen. Für sich hat sie nun keine Wünsche mehr ans Leben. Genug, daß sie die Kinder hat! Für die allein sich mühen und zu sorgen, muß ihr jetzt genügen. Und ganz allmählich ringt sie sich zu einem Frieden durch, der, ihren großen, ungestillten Schmerz rasen läßt und ihrem Leben wieder eine stille Freude bringt.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Nüchterne Menschen meinen zwar, Frau Agnes' Häuschen sei für sie zum Wohnen durchaus ungeeignet und bringe ihr auch wenig Nutzen. Denn sie lebe zu einsam in seinen Mauern, zu abgeschlossen von der Welt und ihrem Hatten. Sie aber müsse heraus aus ihrem Alleinsein und ihrer Trauer, müsse unter Menschen, sich endlich wieder jung und zu ihnen gehörig fühlen.

Die Freunde raten ihr und reden ihr gut zu, die günstigen Preise für Grund und Boden zu nutzen, und das kleine, wirklich keinen Gewinn bringende Anwesen endlich zu verkaufen. Denn klingende Münze imbeutel könne ihr und ihren verwaisten Kindern in dieser schweren

Zeit weit besser helfen als ein vernachlässigtes Haus und ein verwilderter Garten. Sie könne heides doch nicht recht instand halten, und das Aufbringen der Steuern und Zinsen falle ihr immer schwerer. Der Garten sei die letzten Jahre eine wahre Wildnis geworden. Jasmin- und Rosenhecken drängten sich bis in die Beete. Der Esen fresse noch das ganze Haus und treibe ein Schmarotzerleben. Und die Linde mit ihrer ungedämmten Krone gefährde das Dach schon mehr, als daß sie es schütze. Die Apfelbäume säßen voller wilder Triebe und die Ulmen müßten längst der Art anheimgefallen sein.

Frau Agnes schüttelt zu dem allen nur den Kopf. Scheut weder der Hände Arbeit, noch manche kleine und auch große Entbehrung, um das kleine Anwesen in ihrem Besitz zu erhalten. Wenn dann die Nachbarn sie fragen, warum sie gar so sehr an diesem steinernen Kasten hänge, weiß sie nur immer zu erwidern: „Das Haus ist meiner Kinder Nest! Sie werden alle in die Welt und in das Leben fliegen; oder wer weiß, was dieser Krieg noch alles bringt. Sollte es sein, daß eins von ihnen weilmüde und flügelstumm auf seinem Fluge werden sollte, wird es wissen, daß ihm ein ruhiger und sonniger Winkel in der Heimat noch geblieben ist.“

So ist es ihre größte Freude, als beide Jungens, die in den Jahren dieses endlos langen Krieges Not und Tod so manchmal ins Angeficht gesehen, gemeinsam eines Tages auf Urlaub in der Mutter Häuschen ziehen. Heil, das ist eine Zeit, die manches gutmacht und vergessen läßt, was ihr die letzten Jahre Schweres brachten. Die steifen Uniformen und die schweren Stiefeln werden flugs beiseite gelegt. Der Älteste trennt sich von seiner silbernen Kolarde, der Jüngste legt ein schlichtes, schwarzes Kreuz behutsam in der Mutter Hände. Die beiden Mädels, Frau Agnes' Älteste und beste Stütze, und ihre Jüngste, ein allerliebster dreijähriger Wuscheltopf, sind schier aus Mund und Band vor Freude. Es zwitschert und es jubelt den ganzen Tag, das schmaus und plündert, als hätten Stare sich im Esenhause eingerichtet.

Bei so viel Tollen, Ueberrmut und Freude, die gar so selten hier zu Gaste, wird Frau Agnes manches Mal fast kopflos. Ihre Augen, die zumeist so müde blicken, leuchten auf in Glück und Lebensfreude. Zuweilen muß sie aber doch, um die Mutterwürde zu wahren und den übermütigsten Streichen der großen Jungens zu wehren, recht energisch und eifrig in die Hände schlagen und mahnen: „Schier könnte man glauben, ihr seid akkurat hierher gekommen, um mir mein Häuschen und den Garten vollends einzureißen. Sie werden ohnehin schon wackliger und morscher von Jahr zu Jahr!“ Da schlingt ihr Nesthäkchen, der kleine Gernegroß, die gar, ach gar so gern mit ihren großen Brüdern tollt, die Kinderärmchen jubelnd um Frau Agnes' Nacken, raffelt sich an ihr empor und sagt mit ihrem dünnen Kinderstimmchen: „Ach, wenn das Haus doch fallen möchte! Wir bauten es an einem Tage wieder auf, mein Mammilein!“

Dann wieder ist's im Häuschen und im Garten mäusehenfüll. Die großen Jungens und der kleine Gernegroß sind wohl am Bache beschäftigt, der an der Siebelseite des Häuschens gemächlich vorüberzieht. Die Hofe bis ans Knie gerollt, krant und baut der Jüngste in dem seichten Wasser. Der Älteste, am Ufer stehend, holt geschäftig aus Büchern, Zeitschriften und Katalogen Kenntnisse und Zeichnungen über Fluß- und Wasserkunde zusammen. Und sie schnitzen und basteln, bis sie endlich ein aus Weidenruten, Konservenbüchsen und Korf gefertigtes etwas, ein Wassermühlenrad, in die seichten Fluten setzen. Aber, o weh!, es dreht und bewegt sich nicht! Und während nun die beiden großen Kinder klüglich über das Weid und Aber streiten, da merken sie in ihrer Kindlichkeit natürlich nicht, daß die Trägheit des Baches allein die Schuld an ihrem Mißgeschick trägt.

So ist Frau Agnes, recht verwundert ob der ungewohnten Stille, unbemerkt hinter die Kinder getreten, die Tag und Stunde und sogar den schlimmen Krieg in ihrem Spiel vergessen können. Und ein versonnenes Lächeln spielt um ihre Züge, ein frohes Leuchten spiegelt sich in ihren guten Augen. Aber am glücklichsten ist doch die Jüngste. Ihr Wuscheltöpfchen taucht bald bei diesem, bald bei jenem auf, ihr Kinderlachen durchklingt den Tag. Sie laßt sich nichts Schöneres denken und wünschen, als daß die beiden großen Brüder immer und immer bei ihr und ihrem Mütterchen bleiben möchten.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Der Hartmann nimmt die Zeit ganz anders. Die hohen Summen, die man allerorts für Grund und Boden bietet, die üben ihren Reiz auf ihn. Man wirft mit Tausenden herum, daß es so eine Art hat. Geldgierig bringt der Bauerngraf seine Höfe zum Verkauf und ist mit 30 000 Talern, die er daraus gewinnt, der reichste Mann des ganzen Dorfes geworden. Hiervon gehören seiner Frau der Heider-Viesel, zwar 6000 als Erlös des Lindenhofes, der ja ihr Eigentum ist, die er zu hohem Zins an ein Bank verleiht und die nach Heider-Viels Tod das Erbe für Frau Agnes' Kinder werden sollen.

Der Hartmann hat sich seit des Heiders Tode um Frau Agnes und ihre Kinder nicht mehr gekümmert. Und nun, da er als reicher Mann von seinem Gelde lebt, da hat er höchstens Hohn und Lachen für die Frau, die sich in ihrer armseligen Kiste so hart durchs Leben schlagen muß. Ihrem Sohne Walter, den er nach Heiders Tode zu sich nahm, sendet er zwar zehn harte Taler, als er erfährt, daß dieses junge Blat das „Eiserne“ erhalten. Das laur dem Bauernrafen fogar imponieren.

(Fortsetzung folgt.)

Französische Sozialisten und Radikale gegen Wahlreform.

Paris, 16. Dezember. Die sozialistische Fraktion der Deputiertenkammer bereitet sich auf eine technische Obstruktion bei der Beratung der Wahlreform vor, derzufolge es bei den Deputiertenwahlen genügen würde, im ersten Wahlgang statt der bisherigen 50 bloß 40 Prozent zu erreichen, damit der Kandidat als gewählt erscheine. Alle sozialistischen Deputierten, 107 an der Zahl, sollen nach und nach das Wort ergreifen, um Obstruktionsabänderungsanträge einzubringen, deren sie bereits bis jetzt an die zweihundert überreicht haben. Die sozialistische Fraktion nimmt an, daß eine derartige Verzögerung in den Beratungen schließlich die Rechtsmehrheit ermüden und daß sie dann von der geplanten Reform absehen würde.

Die radikale Kammerfraktion hat aus dem gleichen Gründen wie die sozialistische Fraktion beschlossen, den Wahlreformvorschlag der Wahlrechtskommission zu bekämpfen.

Die „Entschädigungsverfahren“ aus dem Kriege beendet.

Washington, 16. Dezember. Schiedsrichter Remid teilte zu dem heute veröffentlichten „abschließenden Memorandum“ mit, daß sämtliche Fälle, in denen er über Entschädigungen an deutsche, österreichische und ungarische Staatsangehörige wegen Beschlagnahme von Schiffen und Patenten während des Weltkrieges von Amerika zu entscheiden hatte, nunmehr abgewickelt sind. Remid soll seinen Vorgängern und Mitarbeitern auf deutscher und amerikanischer Seite warmes Lob für ihre Zusammenarbeit. Von 1004 Fällen, die Remid erledigen mußte, wurden 424 abgewiesen und in 580 Fällen, darunter 94 Schiffe und 4015 Patente sowie die Funktion Sanville, billigte er insgesamt 86,7 Millionen Dollar für deutsche, 912 687 Dollar für österreichische und 53 799 Dollar für ungarische Staatsangehörige zu.

Spaniens Regierung der republikanischen Linken und Sozialisten.

Madrid, 16. Dezember. Die neue spanische Regierung ist jetzt durch den bisherigen Ministerpräsidenten Azana gebildet worden. Die neue Regierungskoalition setzt sich aus den Parteien der republikanischen Linken und den Sozialisten zusammen. Die Radikalen, welche der rechten Flügel der bisherigen Regierungskoalition bildeten, sind in der neuen Regierung nicht mehr vertreten. Im Parlament wird die neue Regierung insgesamt über etwa 260 Stimmen verfügen, gegenüber 200 Stimmen der Opposition. Heute wird sich das neue Kabinett dem Staatspräsidenten vorstellen, im Parlament wird die Regierung morgen ihr Programm bekanntgeben.

Die Umgestaltung der chinesischen Regierung.

London, 16. Dezember. „Die Times“ meldet aus Schanghai den Rücktritt des Finanzministers Soong und des Außenministers Dr. Wellington Ku. Außenminister Ku hatte bereits am 5. Dezember, wie erinnertlich, seinen Rücktritt erklärt, war aber auf Bitten der Regierung weiterhin im Amte verblieben.

Schanghai, 16. Dezember. Ueber den Präsidentschaftswechsel wird von chinesischer Seite eine amtliche Mitteilung verbreitet, in der es u. a. heißt: Präsident Tschiangkai-schek hat als Präsident der Nationalregierung, als Vorsitzender des Reichsvollzugsamtes und als Oberkommandierender des Heeres, der Flotte und der Luftstreitkräfte abgedankt. Seine Abdankung wurde dem ständigen Ausschuss des vierten Zentralkonferenzkomitees überreicht und von diesem am 15. morgens angenommen. Unmittelbar nach der Abdankung wurde Ljnsen zum Präsidenten der Nationalregierung und General Tschenningtschu zum Vorsitzenden des Reichsvollzugsamtes ernannt. In einem längeren Rundtelegramm werden die Gründe für den Rücktritt Tschiangkai-scheks dargelegt, die darin gipfeln, daß man hofft, in China eine gemeinsame Front gegen das imperialistische Japan zustande zu bringen.

Die Studentenunruhen in Nanjing.

Schanghai, 16. Dezember. In Nanjing ist infolge der großen Studentenunruhen das Standrecht erklärt worden. Starke Truppenabteilungen mit Maschinengewehren und berittenes Militär patrouillieren durch die Straßen. Das Außenministerium und das Hauptquartier der Kuomintang-Partei sind von starken militärischen Wachen besetzt worden. Die Nachrichten über die Verluste bei Zusammenstößen zwischen Studenten und der Polizei widersprechen sich. Teilweise werden sogar 30 Tote gemeldet.

Eine eigene südamerikanische Währung.

London, 16. Dezember. Südafrika will an der Goldwährung festhalten. Der Ministerpräsident gab gestern die Erklärung ab, daß die südafrikanische Regierung die Goldwährung nicht aufgeben werde. Ferner teilte Ministerpräsident Herzog mit, daß dem Parlament während seiner nächsten Tagung ein Gesetz zur Einführung einer eigenen südamerikanischen Währung zugehen werde.

Tausende Millionen Dollar für Rüstungszwecke.

Washington, 16. Dezember. Die „Washington-Post“ veröffentlicht über den Rüstungsstand der Länder folgende Zahlen. Danach hätten im vergangenen Jahr für Rüstungen ausgegeben: Großbritannien 608 Millionen Dollar, Frankreich 547, Italien 322, Polen 123, Rumänien 67, Jugoslawien 47, Tschechoslowakei 41, Belgien 23 Millionen Dollar. Dieser Summe von 1779 Millionen Dollar ständen die diesjährigen Schuldbeträge dieser Staaten an Amerika mit insgesamt nur 243 Millionen Dollar gegenüber. Man gäbe 1779 Millionen für Kriegsrüstung aus und wolle 243 Millionen Schulden nicht bezahlen, und Frankreich, das 22 v. H. seiner Gesamtbudgets für Kriegsrüstung ausgabe, bringe sich mit sich selbst in Widerspruch, wenn es seinen Ministerpräsidenten nach Washington jenseits in der Absicht, die Kosten des europäischen Krieges den amerikanischen Steuerzahlern aufzuhalsen.

Fehlslag der Abrüstungskonferenz bedeutet moralische Katastrophe.

London, 16. Dezember. Mit den Aussichten der geplanten Abrüstungskonferenz beschäftigt sich der „Daily Telegraph“ im Zusammenhang mit dem Gottesdienst, der gestern in London für das Gelingen der Abrüstungskonferenz abgehalten wurde. Das Blatt bezweifelt, daß unter den jetzigen Umständen die Abrüstungskonferenz einen Erfolg haben werde. Wenn die Abrüstungskonferenz es erreichen würde, die Nationen einigermaßen von dem Druck

Rußlands Vollzugsauschuß tagt.

Moskau, 16. Dezember. In Moskau trat der Vollzugsauschuß der russischen Gliedstaaten Innerrußlands zusammen. Dieser Vollzugsauschuß, der 400 Mitglieder umfaßt, tagt dreimal im Jahre. Er wird von dem Rätekongreß des Gliedstaates gewählt, der das eigentliche Parlament bildet und die oberste Staatsgewalt ausübt, der jedoch nur alle zwei Jahre tagt. In der Zwischenzeit übt der Vollzugsauschuß die eigentlichen Funktionen eines Parlaments und die Staatsgewalt aus. Auf der jetzigen Tagung des Vollzugsauschusses soll der Haushaltsplan und der Wirtschaftsplan für das kommende Jahr festgelegt werden. Vor allem ist vorgesehen die Verpflegung und die Versorgung der Arbeiterchaft mit Verbrauchsgütern zu verbessern und den Wohnungsbau mehr als bisher zu fördern.

Aus Welt und Leben.

Irrenhaus niedergebrannt.

400 Personen gerettet. — Drei Kranke sind verbrannt, drei andere werden vermisst.

Das Irrenhaus in Charlottetown auf der Prince Edward-Insel (Kanada) ist durch eine Feuersbrunst vollkommen eingeschert worden. 400 Insassen konnten von der Feuerwehre aus dem brennenden Gebäude gerettet werden. Drei Kranke sind verbrannt und drei andere werden noch vermisst. Es spielten sich bei der Katastrophe schreckliche Szenen ab, da ein Teil der Irren sich verzweifelt gegen die Rettung wehrte.

Stürme in der Ostsee.

Estonischer Segler untergegangen. — Großer Sachschaden in einem Ostseebad.

Während eines Schneesturms auf der Libauer See wurde ein estonischer Segler vom Unter gerissen und sank. Die 7köpfige Besatzung ertrank.

Eine schwere Sturmflut richtete in und bei dem Ostseebade Kranz einen Schaden von schätzungsweise einer halben Million Mark an. 500 Meter der Strandpromenade und sämtliche Treppen wurden weggespült und die Leitungsmasten des Ueberlandwerkes umgerissen.

Pilot bei Probeflug tödlich verunglückt.

Auf dem Flughafen Lübeck-Travemünde stürzte ein Zweischwimmerperjuchslugzeug bei einem Probeflug ab. Der Pilot war sofort tot.

Tod infolge Explosion unverbrannter Gase.

Auf der Fieder Hütte explodierten gestern am Kamin eines Winterhülers unverbrannte Gase. Dabei ist der Apparatewärter Hermann Braymann durch herabfallende Steinmassen getötet worden. Der obere Teil des Kamins wurde zerstört.

Ein Methodistenprediger ermordet seinen Sohn.

Das Schwurgericht von Augusta (Kalifornien in Amerika) hat den Reverend der Methodistenkirche G. S. William für schuldig erklärt, seinen neunzehnjährigen Sohn Rajord, dessen Leben mit 25 000 Dollar versichert war, offenbar zu dem Zwecke ermordet zu haben, um die Versicherungssumme zu hebeln. Der Leichnam des jungen William war am 5. August 1931 in einer einsamen Straße von Kugeln durchlöchert aufgefunden worden. Einen Monat später verhaftete die Polizei den Reverenden, als er eben die 25 000 Dollar hebeln wollte. Auch eine Reihe

der Rüstungsausgaben zu erleichtern, so schreibt das Blatt weiter, dann würde ein Wendepunkt in der Geschichte der Neuzeit zu verzeichnen sein. Ein Fehlslag der Konferenz dagegen, auch wenn er noch so diplomatisch verkleidet würde, wäre eine moralische Katastrophe von unberechenbarem Ausmaß.

1200 amerikanische Banken haben in diesem Jahre ihre Schalter geschlossen

London, 16. Dezember. Am Dienstag haben 10 weitere amerikanische Banken ihre Schalter geschlossen. Durch die Zahlungseinstellung der Federal National Bank in Boston, die auf außergewöhnlich starke Passiven in den letzten Tagen zurückzuführen ist, sind 9 weitere dem Verband angeschlossene Bankinstitute im Staate Massachusetts betroffen worden. Seit Anfang des Jahres haben 1200 Banken in Amerika ihre Schalter schließen müssen.

Philadelphia zahlungsunfähig.

Philadelphia, 16. Dezember. Die Stadt Philadelphia ist zahlungsunfähig und außerstande, die von ihr beschäftigten 25 000 Beamten und Angestellten auszuzahlen. Der von der Stadt erstrebte Kredit in Höhe von 1,7 Millionen Dollar für Löhne wurde von den Banken abgelehnt.

weiterer Indizien sprechen gegen William, der insbesondere durch die Aussagen der Schießfachverständigen schwer belastet wurde. Die Geschworenen hatten gebeten, mit Rücksicht auf das verdienstvolle Wirken Williams als Pfarrer bei der Strafbemessung Gnade walten zu lassen und der Gerichtshof verurteilte ihn zu lebenslänglichem Kerker.

Die Geborgenen und die Toten des untergegangener französischer Hochseefängers.

Von dem im Sturm untergegangenen französischen Hochseefänger sind am Dienstag zwei weitere Ueberlebende gerettet worden, während zu gleicher Zeit drei Leichen an den Strand gespült wurden. Nach den neuesten Berichten waren an Bord nicht nur 13, sondern 16 Mann, von denen bisher 6 lebend und 6 tot geborgen wurden.

Das Kutjepow-Rätsel.

Trotz der Zweifel, die die Pariser Polizei an den Aussagen des Strafgefangenen hegt, der über das angebliche Versteck des seit über einem Jahr verschwundenen russischen Generals Kutjepow aufsehenerregende Enthüllungen machte, wird man jetzt mit der Ausgrabung in der Villa in Fontainebleau beginnen, in deren Kellerräumen der Leichnam des Generals begraben sein soll.

Tunnel Europa—Afrika?

Die spanische Regierung hat eine Kommission eingesetzt, um die Frage der Errichtung eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltar zu studieren. Die Regierung hat der Kommission eine Summe von 25 000 Peseten zur Verfügung gestellt.

Fliegerin Elli Beinhorn in Bagdad eingetroffen.

Die Fliegerin Elli Beinhorn ist nach Ausbesserung der Schäden an ihrem Flugzeug von Aleppo nach Bagdad geflogen, wo sie nach 6stündigem Fluge eintraf. Bisher sind rund 4000 Kilometer in 6 Flugabschnitten zurückgelegt worden.

Jeder

neugeworbene Leser verhilft zur Umgestaltung deines Blattes.

Darum wieh!

Häusliche Ratschläge.


Wie reinige ich Pinsel?

Wenn man mit dem Winteranstrich fertig ist, wieht mancher den Pinsel achtlos in die Ecke. Er meint, jetzt alles sauber zu haben und denkt nicht daran, daß der Tag kommen wird, da er den getreuen Helfer wieder braucht. Nicht ist dann unangenehmer, als wenn noch die alte Farbe darin klebt, die nach langer Zeit natürlich schwer zu entfernen ist. Man muß die Pinsel gleich nach der Benutzung zunächst in Terpentin und darauf in Sodawasser auswischen. Später sind sie dann in sauberem Wasser nachzuspülen und sorgfältig durch die Finger zu ziehen. Während des Trocknens dürfen sie nie auf den Borsten stehen. Vor dem Weglegen sind sie mit Leinöl anzufeuchten; auf diese Weise kann man sich seine Pinsel lange gut erhalten.

Verlagsgeellschaft „Volkspreffe“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Ab. l. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Rer be. — Druck: „Prasa“ Vodi, Verikauer Straße 10

Capitol Zawadzka 12	Uciecha Limanowskiego 36.	Corso Zielona 2/4	Oświatowe Wodny Rynek	Viktoria Kilinskiego 211	Odeon Przejazd 2 Wodewil Główna 1
Vom 14. bis 20. Dezember Der Tonfilm von Weltruhm David Golder Erschütterndes Drama, welches die intimen Schwächen der Menschen bloßlegt. Sauptrollen: Harry BAUER Jackie Monnier Außer Programm: Aktualitäten aus d. Reihe Populäre Preise. Beginn um 4.30 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12.30 Uhr.	Heute und folgende Tage Harry PEEL Gefälschte Milliarden Hochinteressantes Abenteuerdrama	Heute und folgende Tage Doppelprogramm! I. Die Rache Des Duan Abenteuerfilm aus dem Wilden Westen mit George O'BRIEN und Lucie BROWNE II. „Die Ausläufer“ (TRĘDOWATA) Ein Gegenwartsdrama nach dem berühmten Roman von Helena Winieta in 12 Akten. In der Hauptrolle Jadwiga Smojarska.	Heute und folgende Tage Für Erwachsene: Rud. Valentino im Film Der Sohn des Scheiks Für die Jugend: HEAD GIBSON im Film Im Weikampf mit dem Wind	Vom 15. bis 21. Dezember Schluß des Sensationsfilms 3 Serien — 18 Akte Goliat Armstrong Herkules der schwarzen Berge 4. Serie Den Wellen preisgegeben 5. Serie Im Angesicht des Todes 6. Serie Demastierung Nächstes Programm „Halla“ mit Chor- und Solofang	Heute und folgende Tage Leistung Woche mit Laurel und Hardy 1. Unausstehliche Kniepfe 2. Wasserhelden Außer Programm Weltstimmen Achtung! Ermäßigte Preise 1. Platz 1.50; 2. Platz 1.—; 3. Platz 75 Groschen

Kirchengefangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.



Die gesch. Herren Säger werden hiermit höf. ersucht, sich Freitag, den 18. d. M. um 2.45 Uhr auf dem evang. Friedhof in Ruda-Babianicka (Haltestelle „Lodz-nisko“) zahlreich einzufinden zu wollen um an der Bestattung der Frau

Christine Krause

teilzunehmen. — Der Trauerzug setzt sich um 1 Uhr mittags vom Trauerhause Wilsudskiego (Wschodnia) 51 in Bewegung und wird um obengenannte Zeit auf dem Friedhofe in Ruda-Babianicka anlangen. — Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Säger bittet dringend

der Vorstand.

Deutsches Knaben- und Mädchengymnasium
Meje Kosciuszki 65. zu Lodz Meje Kosciuszki 65.

Am Montag, den 21. Dezember 1931, um 6.30 Uhr abends, findet in der Aula ein

Weihnachtslieder-Abend

zugunsten armer Schüler und Schülerinnen

statt. — Karten im Preise von 3.—, 2.—, 1.— Zloty und 50 Groschen sind bereits in der Gymnasialkanzlei im Vorverkauf zu haben

Rakieta
Sienkiewicza 40.

Heute und folgende Tage:

Marianne

in den Hauptrollen
M. Lion Davies
George Baster
Dobrowie Grab
Elfi Edward
Kenneth Rubin

Außer Programm: Ziel... Ziel...

Nächstes Programm:
1905 — Das Jahr der Verbannten

Beginn um 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags 2 Uhr. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 50 Groschen.

Achtung!

Spezielle Abteilung für Kinder Schuhe



Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



Schuhe von Zl. 11.—



Halbschuhe von Zl. 9.80

Zu haben bei

J.FRIMER Petrikauer 75

Filialen: Petrikauer 112 und Petrikauer 148

Die besten und meistgelesenen

Kalender für 1932

in Buchform:

„Der Volksfreund“ Zl. 1.50
(Lodzger Kalender)

„Wachenbusens Kalender“ „ 1.25

„Bergmanns Luft. Bilderkalender“ „ 1.25
(beide ausländisch)

empfehlen den Lesern der „Lodzger Volkszeitung“

Buchvertrieb: „Volkspresse“
Lodz, Petrikauer 109, Tel. 136-90

Bestellungen nehmen entgegen: Die Zeitungsausdräger und in den Nachbarstädten die Vertreter der „Lodzger Volkszeitung“

Der Christliche Comiteverein z. g. U. in Lodz, M. Kosciuszki 21, Tel. 132-00

gibt gegen eine angemessene Abvermietungsgelbst seine schönen

FEST-SALE

ganz oder geteilt, zu allerlei Veranstaltungen ab. Näheres im Sekretariat täglich von 10 bis 1 u. von 5 bis 8 Uhr. Die Verwaltung.

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten
Pilsudskiego (Wschodnia) 65
Tel. 166-01.
Sprechst. von 12.30

Zurückgekehrt. — 1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1.

Dr. med. NIEWIAZSKI
Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzeja 5, Telefon 153-40
Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Zahnärztliches Kabinett
Główna 51 Sombowka Tel. 174-93

Empfangsstunden: von 9—2 und 3—8.
Sonntag von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei höchst. Abzahlung von 5 Zloty an eine Preiszahlung, wie bei Verzählung, Matrosen haben können. (Für alte Handhaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafmöbel, Teppiche und Stühle bekommen Sie in festster und bester Ausführung Bitte zu beschließen, ohne Kaufzwang!

Expazierer B. Welz
Beachten Sie genau die Adresse:
Sienkiewicza 18
Front. im Laden.

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte
Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztlinnen empfangen
Konsultation 3 Zloty.

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Nawrocińska 2
Tel. 179-89.
Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell u. 4—5 Uhr nachm
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Deutsche Genossenschaftsbank
in Polen, A. G.

Stützkapital: Zloty 1500 000.—

Lodz, Meje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-84

empfehlen sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Spartonten in Zloty und Dollar
mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Kinoprogramm.

Capitol: David Golder
Casino: Wenn eine Frau schön ist
Corso: Die Rache des Duan — Gefährlicher Liebesroman
Grand-K no: Himmlisches Liebesabenteuer
Luna: Polizeirazzia in Paris
Odeon und Wodewil: Laurel und Hardy
Oświatowe: Der Sohn des Scheiks — Hin Wettkampf mit dem Wind
Pałac: Harold Lloyd
Przedwiośnie: Anna Christie
Rakieta: Marianne
Splendid: Der Dieb der Liebe
Uciecha: Leidensweg der Seele (Kean)
Viktoria: Goliat Armstrong

Kleine Anzeigen
in der „Lodzger Volkszeitung“ haben Erfolg!